

## **Karl Wilhelm Schreiber**

Karl Wilhelm Schreiber wurde am 4. November 1910 in Offenbach am Main geboren. Seine Familie besaß eine sozialdemokratische Tradition, Vater und Großvater waren Mitglieder in der Gewerkschaft Bekleidungsverband. 1912 zog die Familie nach Frankfurt.

Mit 12 Jahren wurde Karl Schreiber Mitglied in der Kindergruppe der Arbeiterjugend (später SAJ) in seinem Stadtteil. Er wollte Förster werden. Die Familie konnte jedoch kein Schulgeld für alle drei Brüder zahlen. Karl Schreiber absolvierte eine Schneiderlehre bei seinem Vater. Am 1. Mai 1925 wurde er ebenfalls Mitglied des Bekleidungsverbandes.

1926 wurde er Ortsgruppenleiter der SAJ Frankfurt-Nordend. Die SAJ-Gruppe war ihm allerdings zu „unpolitisch“. Nach einem Konflikt mit dem Zentralvorstand in Berlin (Stichwort: Ein Mitglied besuchte Russland = Nähe zu Kommunisten) wollte er mit anderen einen eigenen Verband gründen, jedoch ohne Erfolg.

Am 1. September 1927 trat er dem Kommunistischen Jugendverband bei und wurde kurze Zeit später Organisations- und politischer Leiter in seinem Bezirk. Er nahm an zahlreichen Schulungen und Aktionen teil. Hier erwarb er sich das Wissen und die Erfahrungen für seine späteren Aktivitäten.

Nach der Lehre war er 1928/29 erwerbslos. Er zog mit der Familie nach Bickenbach im Odenwald. Bickenbach hatte 1939 1968 Einwohner. Heute ist es eine Gemeinde im Landkreis Darmstadt-Dieburg. In Bickenbach hat das Naturlebensmittel-Unternehmen Alnatura seinen Sitz.

Die unterschiedlichen politischen Positionen führten zu Konflikten in der Familie. Karl Schreiber war auch an seinem neuen Wohnort aktiv. Der Kommunistische Verband junger Deutscher (KVJD) in Bickenbach hatte 16 Mitglieder.

Acht Mitglieder des KVJD waren 1933 zwischen vier Wochen und ein halbes Jahr im Konzentrationslager Osthofen, davon fünf im verschärften Lager. Karl Schreiber war im November 1933 im Gestapogefängnis in Darmstadt. Er litt unter ständigen Verhören mit brutaler Behandlung. Er kam in das Konzentrationslager Osthofen, dort in das verschärfte Lager. Er nahm ab von 132 Pfund auf 96 Pfund. Nach der Entlassung wurde er nach Frankfurt (preußisch) ausgewiesen und wurde illegal tätig.

In Archiv-Unterlagen über den Prozess gegen Paul Heinrich Löchel 1933 wird Karl Schreiber als Mitglied der Kommunistischen Jugend erwähnt. Auf 95 Seiten werden Anklage, Zeugenaussagen, Verhandlung, Urteil und Urteilsbegründungen ausführlich beschrieben. Je nach Schuldzuweisung gab es unterschiedliche Urteile.

Am 14. Februar 1935 wurde Karl Schreiber mit anderen verhaftet und wegen Vorbereitung zum Hochverrat angeklagt. Der Zweite Strafsenat am Oberlandesgericht in Kassel verurteilte ihn zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis. Schreiber hatte spät abends ein „Päckchen von Babette Widmann („seine Geliebte“) übernommen. Als Motiv sah das Gericht mehr seine Liebe zu der Frau. Er wurde nach dem „Annahmegesetz“ verurteilt, das heißt, ohne Beweise. Gemäß dem „Ausschließlichkeitsschein“ war Karl Schreiber wehrunwürdig.

Nach der Entlassung aus dem Gefängnis 1936 wurde er vom Arbeitsamt, in dem eine Gestapo-Abteilung auf die Vorstrafen der Bewerber achtete, dem Betrieb Bös zugewiesen. Hier stellte man Kleider, vor allem Uniformen her.

Wegen der Arbeitsorganisation war Karl Schreiber zunächst „isoliert“ und hatte wenige direkte Arbeitskollegen. Dann schloss er Freundschaft zu einem Kollegen. Sie organisierten

Hilfe für Zwangsarbeiterinnen aus dem Elsass. Die deutschen Näherinnen ließen sie Mehrarbeit verrichten. Durch Abendgespräche konnten Näherinnen überzeugt werden, den Französischen zu helfen. Sie erhielten Essenmarken, Lebensmittel und Kleider.

Nach einem Jahr wurde Karl Schreiber durch die Gestapo einem neuen Betrieb zugeordnet. Damit wollte man verhindern, dass er am Arbeitsplatz Widerstandsstrukturen aufbaut. Ende 1940 kam er zur Firma Maintex in Frankfurt, Kaiserstraße. Hier verarbeitete man zunächst normale Kleider, dann ebenfalls Uniformen. Im Betrieb hielt er Kontakte mit ehemaligem Gewerkschaftskollegen. Sie wollten den Jüdinnen aus Polen und Frankreich helfen.

Nach und nach waren es fünf Arbeiter, die eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Frauen erreichen wollten. Sie haben schrittweise den Betrieb „kontrolliert“ und sorgten für leichtere Arbeit für ausländische Mädchen und schwerere Arbeit für die deutschen Frauen, wie sie vorher bereits normal war. Dies erreichten sie durch besondere Maßnahmen/Veränderungen in der Produktion. Später waren auch zwei deutsche Frauen aktiv.

Mit dem Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion nahm Karl Schreiber Kontakte zu Gruppen im Taunus auf, vor allem aus der Naturfreundebewegung, dem Arbeitersport und aus der Gewerkschaftsbewegung. Wichtig war die Tarnung der Aktiven. Das Prinzip der „Fünfergruppen“ erwies sich als erfolgreich gegen Verrat und Verhaftung: Jede Gruppe bestand nur aus fünf Personen. Der Leiter der Gruppe kannte zusätzlich nur noch einen Leiter einer anderen Gruppe.

Mit diesen Gruppen wurden Informationszettel hergestellt und im Betrieb in die Uniformen gelegt. Sie erhielten unter anderem die Aufforderung, nicht gegen die fremden Soldaten zu schießen. Später erhielt die Produktion jedoch die Auflage, jede Uniform zu stempeln mit einem Hinweis auf die Ursprungsfirma. Deshalb waren keine Zettel mehr möglich. Vermutlich kannte die Gestapo die Herkunft der Zettel.

Karl Schreiber baute weitere Kontakte zu den Gruppen im Taunus auf. Hier rekrutierte er neue Aktive, vor allem Gewerkschafter ohne parteipolitische Bindungen. Es gab zahlreiche Schulungen und gemeinsame Ausflüge. Es erfolgte dann ein erneuter Betriebswechsel.

Aufgrund der Entwicklung an der Ostfront („Stalingrad“) kam der Hitler-Befehl, dass verurteilte Männer „wehrtüchtig“ gemacht wurden. Sie kamen unter anderem in das Strafbataillon 999. Am 1. Dezember 1942 kam Karl Schreiber in die Gutleut-Kaserne in Frankfurt. Auf dem Heuberg erfolgte die Ausbildung. Danach wurde Karl Schreiber nach Antwerpen verlegt. Sofort versuchte er dort, Kontakte zu belgischen Widerstandskämpfern aufzubauen. Auch nach der Verlegung nach Italien suchte er den Kontakt zu italienischen Widerstandskämpfern.

Von Italien wurde Karl Schreiber nach Afrika („Tunis“) verlegt. Gleichgesinnte wollten sich immer wieder dem Kampf entziehen. 1943 gelang es Schreiber, zusammen mit vier weiteren Soldaten zu den amerikanischen Truppen überzulaufen. In der amerikanischen Gefangenschaft kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Nazis und Anti-Nazis. Die Nazi-Gegner erhielten ein eigenes Camp mit allerdings schlechteren Bedingungen.

Ein neues Lager war dann etwas besser. Schreiber und andere Nazi-Gegner versuchten mit deutschen Emigranten Kontakt aufzunehmen. Die amerikanische Verwaltung versuchte dies zu verhindern („Kontaktverbot“).

Man vermittelte Karl Schreiber dann einen Kontakt zum Freideutschen Komitee und Paul Merker, dem ehemaligen Führer der RGO, in Mexiko. Ein Brief vom Merker belegt den Kontakt, allerdings mit Zensuren der entsprechenden Sätze.

Das Buch „Das siebte Kreuz“ von Anne Seghers wurde als Lektüre für das Lager verteilt. Dadurch erhielten die Gefangenen zum Beispiel Informationen über die Behandlung politischer Gegner in Konzentrationslagern wie dem in Osthofen. Außerdem leitete das Komitee in Mexico Schriften weiter, die es vom Nationalkomitee Freies Deutschland aus der Sowjetunion erhalten hatte.

Karl Schreiber und seine Freunde gründeten einen Kriegsgefangenenausschuss für ein demokratisches Deutschland und verabschiedeten Satzungen und Beschlüsse für ein demokratisches Deutschland.

Nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft war Karl Schreiber sofort wieder politisch in der KPD und der VVN aktiv. Zunächst war er selbständig tätig, dann in der Bekleidungsindustrie (Mitglied in der Textilgewerkschaft). Nach einer Umschulung war er Mitglied bei der Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen (HBV).

In der Informationen Nr. 78 November 2013 38. Jg., Wissenschaftliche Zeitschrift des Studienkreises Deutscher Widerstand 1933 – 1945, Seite 9 informiert Angelika Arenz-Morch im Artikel „Die Bedeutung der Überlebenden für die Gedenkstätten“ über das erste Treffen ehemaliger Häftlinge des KZ Osthofens im Juni 1961 und die Gründung der Lagergemeinschaft am 1. März 1962.

Aktiv waren unter anderem Walter Deeg, Albert Lehmann, Karl Schreiber, Edmund Schulz, Gustav Doster, Georg Lutzi und Christoph Weitz. Karl Schreiber wurde Vorsitzender der Lagergemeinschaft. Ein erster Erfolg war eine Gedenktafel, die seit 1978 an der Außenmauer der Gedenkstätte an das ehemalige KZ Osthofen erinnert. Konflikte gab es zwischen der Landesregierung Rheinland-Pfalz wegen der Mitgliedschaft ehemaliger Häftlinge in den Organisationen DKP und VVN („Unvereinbarkeitsbeschluss“ der SPD). Karl Schreiber unterstützte die Gedenkarbeit mit der Archivierung von Einzelgesprächen und der Sammlung von Dokumenten. Im Archiv gibt es zahlreiche Fotos von ihm.

Karl Schreiber starb am 11. Juli 1983.

#### **Literatur:**

Horst Scharnagl (Hrsg.)  
Das hört nie auf  
Lebensgeschichten von Anfang des Faschismus bis heute

Nieder mit Hitler  
Hessische Gewerkschafter im Widerstand 1933 – 1945  
Seite 279  
Karl Schreiber

*Erstellt von Herbert Baum (Biographien-Workshop 2014)*